allem auf seinem Lieblingssitze ausharrte, versteht sich von selbst. Für Knobelsdorff war jene Bestätigung seiner Voraussage eine traurige Genugthuung! — Da er solche Mißstände aber nicht hatte verhindern können, suchte er seinem königlichen Freunde jenen schädlichen Aufenthalt wenigstens so anmutig wie möglich zu gestalten und arbeitete unverdrossen an der Verschönerung des Parkes wie des Terrassengartens von Sanssouci, eine Bemühung, die wiederum der König insgeheim dankbar und liebevoll würdigte.

Während so Knobelsdorff um das Wohlbefinden seines königlichen Freundes sorgte, verfiel leider die eigene Gesundheit. Er schonte sich nie, ging in Wind und Wetter seinen künstlerischen Dienstpflichten nach und ließ die schlimmen Anzeichen einer heranziehenden Krankheit mit jener selbstlosen Härte, die er gegen sich selbst stets ausgeübt, unberücksichtigt. Der Druck in seiner Seele schmerzte ihn tiefer als Atemnot und Lungenstiche, und so — konnte ersterer einmal nicht gehoben werden — mochten auch die Körperschmerzen weiter walten. Mit stoischer Ruhe ertrug er sie, vergaß sie sogar in der vollen Hingebung an stille künstlerische Arbeit in der philosophischen Einsamkeit seiner kleinen „Meierei."

Zuweilen verfiel der König in die alte Traulichkeit der Rheinsberger Zeit, an die er aus allem Prunk

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/41679